



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Weltwende**

**Stegemann, Hermann**

**Stuttgart, 1934**

Die Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

konervative Element gegründet werden und in einem stärker zu festigenden Vertrauensverhältnis zu Hindenburg den bestimmenden Ausdruck finden. Es war klar, daß ein solcher Kurswechsel das Schiff völlig aus der Bahn werfen und in klippenreiche Gewässer führen konnte, daß vor allem die parlamentarische Lage dadurch nicht gebessert, sondern völlig zerrüttet wurde, aber der Gedanke, aus dem Turm hervorzubrechen, die Bindungen zu lösen und die Macht ganz aus der Machtfülle des Reichspräsidenten abzuleiten, war verführerisch. Wohin er führte, das freilich war eine Frage an das Schicksal, die niemand beantworten konnte, da elementare Kräfte im Spiel waren.

\*

Brüning stand diesen Dingen kühl gegenüber. Er war nicht gesonnen, sich von einer Politik abdrängen zu lassen, über die er im stillen Kämmerlein und in tiefem Grübeln mit sich zu Räte ging. Er war fest davon überzeugt, daß er sich auf dem richtigen Wege befand und begehrte nichts als Zeit, um sein Werk zu Ende zu bringen. Brüning war kein Improvisator, und er hat nie auf das Glück gesetzt.

Das Spiel von langer Hand, in das er alle Wechselfälle einbaute, die in der innern und äußern Politik auf ihn einstürzten, hatte ihm im April 1932 manche Enttäuschung gebracht, aber das war für ihn kein Grund, es für falsch zu halten. Und nun reifte ihm in der äußern Politik endlich ein langgesuchter Erfolg. Er konnte Deutschlands Forderung nach Gleichberechtigung vor der Abrüstungskonferenz zu Gewicht bringen, die nun in die entscheidende Phase eintrat. Der ganze Weltaspekt wurde noch einmal von Genf her bestimmt.

Als die Mächte am 11. April zur Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz zusammenkamen, waren sie sich im klaren, daß die zum Kardinalproblem der Weltpolitik gewordene Abrüstung nicht länger durch theoretische Erörterungen gewährleistet werden konnte. Jetzt mußten die Fronten abgesteckt werden, auf denen sie den Kampf zu führen trachteten. Die im Winter bezogenen Stellungen bildeten nur noch den Ausgangspunkt, von dem man zur Schlacht im offenen Feld ausrückte.

Diesmal war Italien im Vorsprung. Es hatte eine Denkschrift eingesandt, die bestimmte Abrüstungsvorschläge enthielt, und vor allem die Zerstörung der schweren Artillerie, der Tanks, der großen Linienschiffe, der Tauchboote, der Flugzeugmutterschiffe, der Luftschiffe und Bombenflugzeuge und das Verbot der Giftgase forderte, und war dadurch der hochgespannten französischen Rüstung gefährlich geworden. Als Amerika die erste Sitzung benützte, um ebenfalls einen konkreten Vorschlag zur Abrüstung vorzulegen, der die Abschaffung der schweren Angriffswaffen zum Ziel hatte, sah Frankreich sich in die Verteidigung gedrängt. Die Offensive, die Cardieu im Februar unternommen hatte, war gebrochen.

Aber auch diese Vorschläge entbehrten der tragenden Grundlage. Die Begriffsbestimmung der Angriffswaffen blieb eine Streitfrage, und die Abschaffung dieser Waffen sagte nichts über Deutschlands Gleichberechtigung aus, das zwar selbst keine solchen Waffen besaß, dessen Entwaffnung sich aber nicht auf diese Waffen allein erstreckt hatte.

Frankreich wechselte angesichts dieser Vorstöße sofort das Feld. Statt sie zu bekämpfen, stellte es durch den Mund Cardieus die programmatische Behauptung auf, die Konferenz sei nicht zusammengetreten, um eine Waffenordnung festzusetzen, sondern um den Frieden zu organisieren. Das sei ihre bestimmende, vordringliche Aufgabe. Der Franzose manövrierte also, um Frankreich als Streitmacht des Völkerbundes in Erinnerung zu rufen, und forderte dann ausdrücklich die Aufstellung einer internationalen Armee zur Bekämpfung eines den Frieden brechenden Angreifers. Dahinter stand nichts anderes als die Zurückforderung der französischen Vormachtstellung auf dem Kontinent.

Vergebens griff der Russe ein, um das Gespräch auf die konkreten Abrüstungsvorschläge zurückzulenken. Litwinow schlug in die von Italien gehauene Kerbe und verlangte, wie Grandi getan, die Abschaffung der schweren Angriffswaffen. Er forderte außerdem eine wesentliche Herabsetzung der Heeresstärken und die Verkündung des Grundsatzes der Gleichberechtigung, aber er konnte dadurch die französische These nicht beiseiteräumen.

Als Amerika verlauten ließ, daß es sich nur für die Abrüstung zu